

Die 'Ibad von al-Hira

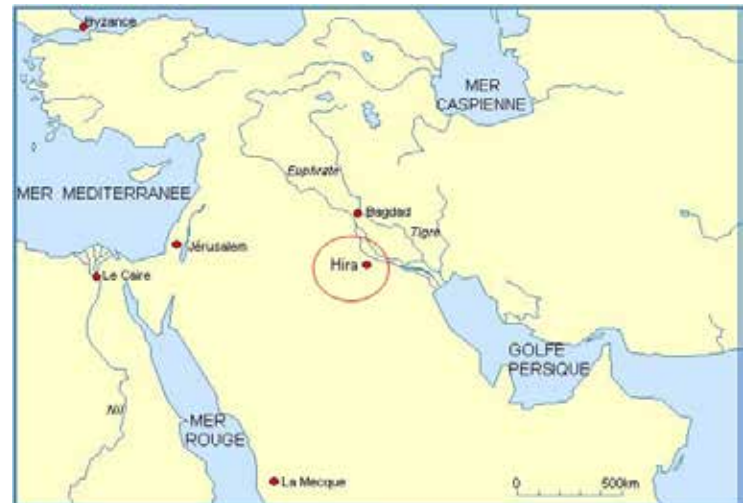
Al-Hira^[1], am mittleren Euphrat gelegen, war für mehrere Jahrhunderte die Hauptstadt der Lachmiden, einer Fürstendynastie, die für lange Zeit als „foederati“^[2] des Sassanidenreiches, die Interessen der Sassaniden gegenüber dem Westen (Byzanz und deren „foederati“, die Ghassaniden) schützten. Während dieser Zeit war al-Hira, neben Najran in Südarabien, eines der bedeutendsten Zentren für Handel und Kultur im Einzugsbereich der Arabischen Halbinsel. Lange war zudem Mekka der große Rivale al-Hira's um die Vormacht auf der Arabischen Halbinsel. Mekka schloss sich mit all den Stämmen zusammen, die eine Politik der Unabhängig-

keit von den Lachmiden für vorrangig hielten, während al-Hira seinerseits, durch gute und konstruktive Kontakte zu vielen Stämmen der Region, versuchte Macht und Einfluss zu vergrößern. Dennoch bestanden Handelskontakte zwischen beiden Städten und die Karawanen von Hira nach Mekka und umgekehrt waren zentrale Momente für einen ungehinderten Warenfluss und ökonomischen Erfolg.

Al-Hira hatte sehr früh bereits das Christentum kennengelernt und war in seiner Bevölkerung ungefähr ab 380 unserer Zeitrechnung überwiegend christlich geprägt. Ein Interessantes Phänomen auch deshalb, weil al-Hira

1 Auf wen die Gründung der Stadt zurück geht ist nicht eindeutig geklärt. Eine persische Provinzliste benennt den Sassanidenfürsten Shapur als Gründer. Wahrscheinlicher ist es, dass Nomaden der Tanukh, welche in die Steppe zwischen den Grenzen der beiden Großreiche der Sassaniden und der Byzantiner gezogen waren, die Basis für die Ansiedlung gelegt haben. Mit dem Ende des palmyrenischen Reiches 272 nutzt der lachmidische Familienclan unter Amr ibn Adi die Gunst der Stunde und platziert hier ein neues Zentrum im nun entstandenen Vakuum zwischen den Grenzen. Der Sohn des Amr ibn Adi, der „König aller Araber“, Imru' al-Qays, dehnt rasch die Grenzen seiner Macht aus und erweitert seinen Einflussbereich auf die östliche Hälfte der Arabischen Halbinsel; zugleich stößt er immer wieder bis nach Südarabien vor.

2 „foederati“ wird oft mit „Vasall“ wiedergegeben; allerdings scheint die Abhängigkeit des sog. Vasallen von relativer Freizügigkeit geprägt gewesen zu sein. Die Lachmiden standen wohl eher in einem Treueverhältnis welches einerseits von realer Treue zu den Sassaniden gekennzeichnet war, zum anderen aber auch die Entfaltung eigener Macht zuließ und auch eigenständiges Agieren.



gleichsam am Schnittpunkt zwischen Persien (Sassaniden), dem byzantinischen Syrien und der Arabischen Halbinsel lag, also an den Grenzen zu christlich geprägtem Westen, zoroastrisch geprägtem Osten und polytheistisch geprägtem Süden.

Tabari^[3] überliefert: „(Die Bevölkerung von al-Hira) umfasste drei Elemente. Das erste Element war das der Tanukh, die an den Westufern des Euphrat zwischen al-Hira und al-Anbar^[4] und darüber hinaus in Hütten und Zelten aus Haaren und Fellen wohnten. Das zweite Element waren die ʿIbad, d.h. die die (ursprünglich) in al-Hira siedelten und sich dort feste Häuser gebaut hatten. Das dritte Element waren die al-ahlaf („Schutzgenossen“), die sich dem Volk von al-Hira angeschlossen hatten und dort siedelten, ohne zu den in Zelten wohnenden Tanukh noch zu den ʿIbad zu gehören, die sich beide Ardasir^[5] unterworfen hatten“.^[6]

Die ʿIbad waren also sesshafte Bewohner al-Hira`s und der Terminus meinte die autochthonen Christen^[7] der Stadt und deren Umgebung. Ahmad b. Abi Ya`qub^[8] be-

3 Abū Dschaʿfar Muhammad ibn Dschaʿrī at-Tabarī (* 839 in Amol, Tabaristan; † 19. Januar 923 in Bagdad), war ein bedeutender islamischer Historiker und Gelehrter persischer Abstammung.

4 Diese Stadt al-Anbār (ursprünglich Peruz Schapur) wurde im 3. Jahrhundert von Shapur I. gegründet und war vor der arabischen Eroberung im Jahre 634 die zweitgrößte Stadt des Sassanidenreiches. Nach der mongolischen Invasion wurde sie im 14. Jahrhundert aufgegeben.

5 Ardaschir I. († ca. 242; Regierungszeit: 224–239/40) war der Begründer des Sassanidenreichs (224–651). Er stürzte die bis dahin in Iran herrschende Dynastie der Arsakiden und betrieb eine recht erfolgreiche Expansionspolitik.

6 Zitiert nach Theresia Hainthaler, S. 84; Isabel Toral zitiert diese Angabe mit Hisham b. Al-Kalbi als Quelle.

7 Aus den Schriften der syrischen Christenheit wird deutlich dass das Christentum frühzeitig seinen Weg nach Babylonien und Mesopotamien genommen hat; Kirkuk z.B. hat schon 117-138 einen Bischof; ein anderes christliches Zentrum wurde al – Anbar, welches um 240 bereits ein wichtiges Moment der Christen war.

8 Muslimischer Geograph und Historiker; † um 897;

zeugt das. Entgegen der sonst üblicherweise ausgeprägten tribalen Struktur, waren die ʿIbad offenbar mehrere Stämme übergreifend verbunden und hatten in ihren Reihen sowohl Angehörige arabischer Nordstämme, wie z.B. der Tamim, als auch Angehörige südarabischer Stämme, wie z.B. der Azd. Auch die Namen bekannter Persönlichkeiten aus den Stämmen, Clans und Familien der Banu Buqayla, der Banu Marina oder auch der Banu Qabisa sind tradiert^[9].

Wann die Bezeichnung „al ʿIbad“ aufkam, lässt sich nicht mehr belegen. Es handelt sich hierbei um die Pluralbildung des arabischen Begriffs „al ʿabd“ – der „Sklave“, oder besser „Knecht“ bedeutet, ein Begriff der in der Kombination „Abd Allah“ (Knecht Gottes) von zentraler Bedeutung auch im Islam ist^[10]. Wahrscheinlich wurde der Begriff in Zusammenschau mit dem Begriff „Gott“ oder dem Terminus „Messias“ verwendet: ʿIbad Allah (Knechte Gottes) oder ʿIbad al-masih (Knechte des Messias/Christi).

Wenn die Betonung der Sesshaftigkeit durch Ibn al-Kalbi zu Recht vorgenommen wird, dann ist davon auszugehen, dass die benachbarten nomadisierenden Christen nicht mit dem gleichen Terminus belegt wurden. Ge-

9 „Die ʿIbad sind aus verschiedenen arabischen Familien zusammengesetzte Stämme, welche sich in al-Hira dem Christentum anschlossen (...) d.h. ein mixtum compositum aus allerlei arabischen Stammesverbänden. Es handelt sich also um Angehörige verschiedener Stämme, die wegen ihrer gemeinsamen Religion unter einem gemeinsamen Namen zusammengefasst werden (...) Wenn gesagt wurde, dass das Christsein das Hauptcharakteristikum der ʿIbad sei, so heißt das selbstverständlich nicht, dass alle arabischen Christen ʿIbad seien.“ – G. Rothstein, Die Dyanstie der Lahmidin in al-Hira, Berlin, 1899, S.20; zitiert bei: Karl-Heinz Ohlig, Die dunklen Anfänge, Berlin, 22006, s. 35; Rothstein vermutet auch, dass die Idee einer alle Stämme übergreifenden „umma“ (Gemeinschaft), eine der Grundideen des Islam, eventuell auf die Beachtung dieser viele Stämme übergreifenden Realität unter den ʿIbad geschuldet sein könnte. Isabell Toral-Niehoff, 2010, S. 334: “The name ʿIbad seems to be an old self-definition;reflecting an awareness of being the true viri religiosi...“.

10 In späterer Zeit wird der Terminus „al-ʿibadat“ zur Standardbezeichnung „ritueller Pflichten“ und im Rahmen des islamischen Rechts definiert „ḥuquq al-ʿibad“ die „Rechte des Individuums“.

stützt wird diese Überlegung auch dadurch, dass prominente Christen von außerhalb, welche am Hof von Hira aktiv waren oder gar erzogen wurden, dennoch nicht unter die 'Ibad gezählt wurden, wegen ihrer geographischen Verbundenheit mit ihrer Herkunftsregion, wie z.B. der christliche Dichter Jarīr b. 'Abd al-Masīh und dessen Neffe Tarafa vom Stamme Dubay'a oder auch der Dichter Maymun Al-A'sha. Offenbar wurde diese Bezeichnung nur etablierten Familien zugestanden, oder wie Abu l-Baqā'es benennt: den noblen Personen der „guten Familien“^[11]. Allerdings war es wohl auch möglich, dass der jeweilige Herrscher auch „Fremden“ gestatten konnte unter die 'Ibad gerechnet zu werden. Vom zweiten lachmidischen Herrscher 'Amr b. Imrī' al-Qays wird durch Abu l-Baqā' berichtet, dass dieser auch noble Familien der Rabi'a, der Mudar und der Iyad in die 'Ibad einführte, zu denen sie vorher nicht gehört hatten^[12].

Es ist anzunehmen, dass diese Bezeichnung zunächst auch allgemein unter den heidnischen Arabern Verwendung gefunden hat, um zunächst schlicht und einfach den religiösen Verehrer einer Gottheit zu bezeichnen^[13]. Über diese allgemeine Verwendung hinaus ist es aber sehr interessant zu sehen, dass die christlichen 'Ibad auch von ihrer heidnischen Umgebung gleichsam wie ein „eigener Stamm“ wahrgenommen wurden und in „al 'Ibad“ es zu einer namensähnlichen Gruppenbezeichnung kommt, die sogar, in späteren Zeiten, als Zusatz zu einem individuellen Namen hinzukommen kann.^[14] In jüngerer Zeit nimmt man gar an, dass es eine Selbstbezeichnung der selbstbewussten Christen von al-Hira war. Die 'Ibad gelten zudem als die intellektuelle Elite

11 Allerdings nicht die Herrscherfamilie selbst; diese blieb durch die Zeit heidnisch; erst der letzte Herrscher der Lachmididen al-Nu'aman III. ließ sich nestorianisch taufen.

12 Möglicherweise muss man sich die Zugehörigkeit zu den 'Ibad so vorstellen, wie heute die Zugehörigkeit zum Lions-Club.

13 s. Fußnote 10;

14 z.B. Adi bin Zaid al- 'Ibadi – der Name eines bekannten Dichters;

der beduinischen Bevölkerung ihrer Zeit; aus ihnen sind viele Dichter und Poeten hervorgegangen.

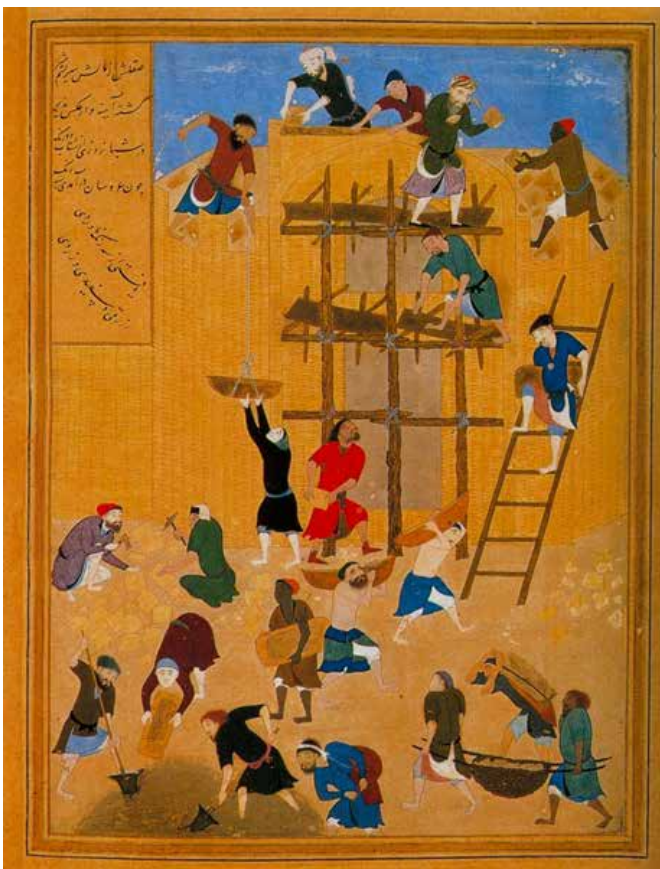


Gegen 380 dürfte das Christentum bereits in al Hira fest etabliert gewesen sein; syrische Quellen berichten, dass das Christentum in al-Hira weitgehend auf mönchischen Ursprung zurückzuführen sei: Abdisho^[15] hatte während des 4. Jahrhunderts das erste Kloster in al-Hira errichtet; im Jahre 410 nimmt ein Bischof Hosea aus Hira an der Synode in Seleukia Ktesiphon teil. Zwischen 410 und 600 lassen sich acht aufeinander folgende Bischöfe von Hira nachweisen; der letzte bekannte Bischof von Hira ist demnach Johannes von Nazuk, der 1012 Patriarch wird^[16]; Kirchen wurden viele gebaut – allein bei der Oxforder Ausgrabung 1931 wurden zwei Kirchen frei gelegt; 1974 wurden weitere Kirchen in der Nähe von Hira gefunden, ebenso in den 80.er Jahren des 20. Jahrhunderts.^[17] Auch mehrere Klöster gab es und es

15 Diakon der Kirche des Ostens;

16 Hainthaler, a.a.O., S. 84;

17 Der eigene christliche Baustil der dabei zum Vorschein kommt, weder sassanidisch, noch frühislamisch, „suggests a close communal tie between the Christians of Babylonia and of the Gulf, a relationship that is confirmed by tribal history.“ - Isabell Toral-Niehoff, 2010, S. 335;



al-Nu'aman baut den Palast al-Chawarnaq bei Hira

scheint, dass die christliche Mission durch monophysitische Mönche unter den Beduinen sehr intensiv war. Dabei scheuten die Mönche wohl auch nicht vor einer entsprechenden Adaption ihres Missionshandelns an die gegebenen Umstände zurück: Gottesdienst an transportablen Altären und Taufe mit Sand, statt mit Wasser. Die Nähe zum nestorianisch durchwachsenen Sassanidenreich wirft die Frage auf, wie die Christen Hiras theologisch dogmatisch aufgestellt waren. Dieses lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Es scheint aber wohl eher eine monophysitische Ausrichtung gewesen zu sein. Bekannt ist, dass al-Hira u.a. ein Zentrum der Missionstätigkeit des Bischofs Simeon von Bet Arsham war, welcher eine militant anti-nestorianische Polemik betrieb.

Auch fanden viele monophysitische Mönche, die vor den Nachstellungen des byzantinischen Kaisers Justin geflohen waren, in al-Hira Zuflucht. Allerdings scheint die pagane Ausrichtung der Lachmidendynastie auch die Begegnung zwischen Monophysiten und Nestorianern toleriert zu haben und damit eine Art „neutralen“ Boden zur Begegnung und Auseinandersetzung ermöglicht zu haben. So war es z.B. den Schülern der nestorianischen Schule von Nisibis möglich, nachdem diese 540 in Nisibis geschlossen worden war, ihre Aktivitäten in al-Hira fortzusetzen. Bis zum Ende des 6. Jahrhunderts scheint die monophysitische Ausrichtung al-Hira's allerdings zugunsten einer nestorianischen geschwunden zu sein. Die Monophysiten wandern nach Najran aus.



Epitaph_Imru-I-Qays

Offenbar waren die 'Ibads al-Hira's bedeutsam auch im Weinhandel und in der Pflege der vorislamischen Weinpoesie und in der Kombination – Herberge und Wein und Dichtkunst – wohl auch starke Verkünder ihres Glaubens.

Doch auch in einem anderen Bereich der Kultur taten sich die 'Ibad von Hira hervor: in der frühzeitigen Verwendung der arabischen Schrift. Im 6. Jahrhundert war die arabische Schrift in al-Hira und al-Anbar bereits üblich und die Quellen berichten, dass es ein irakischer Christ gewesen sein soll, welcher die arabische Schrift nach Mekka brachte^[18].

¹⁸ Nagel a.a.O., S. 73: „Nicht aus dem Norden, sondern aus dem Osten, aus Hira, sollen die Quraisiten die Kunst des Schreibens in der Kursive übernommen haben;“ - Die zentrale Stellung Hiras im gesellschaftlichen, politischen und auch christlichen Leben der Region, verbunden mit re-

Literatur:

* Isabel Toral-Niehoff, The ʿIbad of al-Hira: An arab Christian community in late antique Iraq, in: Angelika Neuwirth, Nicolai Sinai and Michael Marx (Hsg.), The Qurʿan in Context, Leiden, 2010, S.323 ff.

* Isabel Toral-Niehoff, The ʿIbad of al-Hira: An arab Christian community in late antique Iraq, in: www.academia.edu

* Tilman Nagel, Mohammed – Leben und Legende, München, 2008;

* Theresia Hainthaler, Christliche Araber vor dem Islam, Leuven, 2007;

ger Handelstätigkeit und damit Kommunikationsdynamik, einer Vielzahl von Klöstern und Kirchen, Mönchen und Liturgien wirft in diesem Kontext auch die Frage auf, ob es in al-Hira auch eine arabische Übersetzung des/der Evangelien gab. Eine Antwort auf diese Frage ist bislang nicht möglich.